

**10 Jahre Bundesstiftung Magnus Hirschfeld**  
**Eröffnungsrede von Jörg Litwinschuh-Barthel**  
**Geschäftsführender Vorstand**

*[Es gilt das gesprochene Wort.]*

Sehr geehrte Frau Kuratoriumsvorsitzende, Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz Christine Lambrecht,  
sehr geehrte Frau Richterin des Bundesverfassungsgerichts Professor Susanne Baer,  
verehrte Zuschauer\_innen,

ich heiÙe Sie alle herzlich Willkommen zum Festakt anlässlich des zehnjährigen Bestehens unserer Stiftung!

Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld wurde im Oktober 2011 unter der Regierungskoalition aus CDU/CSU und FDP von der Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Bundesministerium der Justiz, errichtet. Am 10. November überreichte mir die damalige Bundesjustizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger die Ernennungsurkunde zum Vorstand der Stiftung. Es gab damals noch keine Räumlichkeiten, geschweige denn eine Geschäftsstelle oder Liegenschaft, es waren noch keine Mitarbeiter\_innen genehmigt, es gab kein Bildungs- und Forschungsprogramm; kein einziges Projekt. Das Kuratorium und der Fachbeirat hatten sich noch nicht konstituiert, und das Gründungsvermögen in Höhe von zehn Millionen Euro musste noch vor Jahresende beim Bundesministerium der Finanzen angefordert werden. Es war fast wie die „Stunde Null“. Und es war eine aufregende Zeit, intensive Jahre, in denen ich gefühlt sieben Tage die Woche und zwölf Stunden täglich für die Stiftung im Einsatz war.

Wann hat man schon einmal die Gelegenheit, eine Bundesstiftung aufzubauen und eine Institution in den Gründungs- und Aufbaujahren maßgeblich zu prägen. Dafür bin ich dem Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, dafür bin ich allen dankbar, die für die Errichtung der Stiftung und für die Erinnerung an Magnus Hirschfeld zuvor jahrzehntelang gekämpft haben. Die Nationalsozialisten wollten Magnus Hirschfelds wegweisendes Erbe aus dem kollektiven Gedächtnis tilgen. Fast wäre es dieser barbarischen Diktatur gelungen. Es sollte uns zugleich Mahnung sein, dass Errungenschaften der Zivilgesellschaft nicht selbstverständlich sind. Wir müssen daran erinnern, wie hart sie erkämpft wurden und uns stets bewusst sein, dass wir sie auch in Zukunft verteidigen müssen.

Das Bundesjustizministerium hatte anlässlich der Errichtung der Stiftung eine gute Satzung erarbeitet, auf deren Grundlage in den vergangenen Jahren insgesamt 30 Mitarbeiter\_innen der Stiftung – Festangestellte und studentische Hilfskräfte – eine Bildungs- und Forschungstiftung etablierten, die – und das kann ich selbstbewusst sagen – hochgeschätzt wird. Die jeweilige Bundesjustizministerin, der jeweilige -minister, hatten sich in den vergangenen Jahren entschieden, den Kuratoriumsvorsitz selbst zu übernehmen. Das ist keine Selbstverständlichkeit, auch nicht in einer Bundesstiftung. Es war und es ist gerade in Zeiten wie diesen, wo sich Wissenschaftsfeindlichkeit und Desinformation verbreiten, ja wo unsere Demokratie wieder in Gefahr geraten kann, ein wichtiges Signal, wie ernst die Bundesregierung den Auftrag unserer Stiftung nimmt, an die Geschichte durch Bildung und Forschung zu erinnern, Diskriminierungen abzubauen und Sichtbarkeit, Teilhabe und Akzeptanz von LSBTIQ\* zu fördern.

Frau Richterin des Bundesverfassungsgerichts Susanne Baer wird in Ihrer Rede sicher darauf eingehen.

Mein Dank gilt den vier Kuratoriumsvorsitzenden, die uns förderten und auch forderten: Bundesminister\_innen Sabine Leutheusser-Schnarrenberger, Heiko Maas, Katharina Barley und Christine Lambrecht. Danken möchte ich den jeweils zuständigen Mitarbeiter\_innen in den Abteilungen und Referaten im Bundesjustiz-, im Finanz-, Familien- und Gesundheitsministerium und im Bundesministerium für Bildung und Forschung, den jeweiligen Haushaltsausschüssen des Deutschen Bundestages, die durch Drittmittelförderungen, die Aufstockung des Stiftungsvermögens und seit 2017 durch die institutionelle Förderung des Bundes ein nachhaltiges Arbeiten und den Ausbau unserer Stiftung erst ermöglichten.

Der Schutz vor Diskriminierung ist ein Menschenrecht: Die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld erforscht die Diskriminierung, Repression und Verfolgung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans\*, intergeschlechtlichen und queeren Menschen (LSBTIQ\*) seit der nationalsozialistischen Diktatur bis in die Gegenwart. Für unsere vielfältigen Forschungs- und Bildungsprojekte haben wir eine fachliche Zusammenarbeit mit starken Partnern aufbauen können – wie z.B. mit dem Institut für Zeitgeschichte München—Berlin, der Universität Stuttgart, der Freien Universität Berlin, der Universität Vechta, der Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft – um nur einige zu nennen. Und Landesregierungen z.B. in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Berlin, Thüringen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen haben unsere gemeinsamen Projekte und unsere Hirschfeld-Tage finanziert bzw. einen Teil der Kosten getragen. Das ist ein weiteres bedeutendes Signal in die Zivilgesellschaft hinein, wie wichtig Bund und Ländern die Aufarbeitung von Unrecht, die Demokratieförderung und die Stärkung der Akzeptanz von LSBTIQ\* ist. Unsere Stiftung trägt dazu bei, LSBTIQ\*-Lebensweisen und -welten sichtbar zu machen, Teilhabe und rechtliche Gleichstellung zu ermöglichen. Hier sind wir in den letzten zehn Jahren entscheidende Schritte vorangekommen. Unsere Kuratoriumsvorsitzende Christine Lambrecht wird in ihrer Festrede sicher darauf eingehen.

Mit den vielfältigen Archiv-, Bildungs- und Forschungsprojekten der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld, unseren Studien und Fachtagen, unseren Publikationen und unserer eigenen Förderfähigkeit haben wir Maßstäbe gesetzt. Mehr als eine halbe Million Euro sind von uns an Fördermitteln an externe Projekte vergeben worden.

In unserer Antidiskriminierungsarbeit scheuten wir, scheute ich persönlich auch keinen Konflikt, wenn es darum geht, Homo- und Trans\*feindlichkeit konkret zu benennen. Hier sind uns Magnus Hirschfelds Leben und Werk und das seiner Mitstreiter\_innen ein Vorbild. Schon vor knapp 125 Jahren haben mutige Menschen die erste Emanzipationsbewegung gegründet, und in den folgenden Jahrzehnten konnten sie bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten ihre unermüdliche Emanzipations-, Forschungs- und Bildungsarbeit über Sexualitäten, über Homo- und Bisexualität, über Geschlecht, über Trans\*, sexuelle Identität, aber auch zu Rassismus in die ganze Welt tragen. Erst heute wird wieder deutlich, wie groß der Einfluss des schwulen, jüdischen Arztes, Sexualwissenschaftlers und Sozialdemokraten Dr. Magnus Hirschfeld und seinem großen wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Netzwerk war. Hier gilt es weiter zu forschen.

Im vergangenen Jahrzehnt ist viel erreicht worden. Doch Homo- und Trans\*feindlichkeit, Rassismus, Antisemitismus, Rassismus und Sexismus nehmen wieder zu bzw. werden wieder offen geäußert. Und es werden erneut „Schuldige“ gesucht: Öfters hört man wieder: „Deutschland hat sich Homophobie und Judenhass durch Einwanderung importiert.“ Dem kann ich nur entgegen: Wer diese Narrative verbreitet, die Deutschen hätten noch nie ein Problem mit Antisemitismus und mit Homofeindlichkeit gehabt, der\* oder die\* liegt falsch. Unser Grundgesetz ist DER Maßstab für die Einhaltung der Menschenrechte: Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit muss konsequent auf allen Ebenen entgegnet werden. Im Social-Media-Zeitalter brauchen wir neue Dialogformen und weitere Bündnispartner\_innen z.B. in den Religions- und Glaubensgemeinschaften, in der Wirtschaft und bei den Gewerkschaften, in den großen Stiftungen unseres Landes, im Sport und beim Ehrenamt, in den christlichen, muslimischen und jüdischen Gemeinden und auch in der Wissenschaft.

Denn wissenschaftliche Erkenntnisse werden wieder in Frage gestellt, ja unverhohlen selbst im Deutschen Bundestag gelehrt. Und manche Bürger\_in fordert: Jetzt sei es „doch mal gut mit der Antidiskriminierung. Die haben doch die Homoehe.“ und meint „Hat unser Land keine anderen Sorgen?“. Die Grenzen zwischen persönlicher Meinung und ideologischer Menschenfeindlichkeit verschwimmen zusehends. Hier müssen wir alle noch stärker aufklären, informieren, richtig- und klarstellen.

Es gibt ein großes Vertrauen in unsere Stiftung. Davon habe ich fast zehn Jahre lang gezehrt. Es gibt aber auch – und dies zurecht – eine sehr hohe Erwartungshaltung an uns. Eines sollte klar sein oder klar werden: Die großen Aufgaben, die an unsere Stiftung gestellt werden, werden nicht weniger. Immer mehr Institutionen und Journalist\_innen fragen nach Zahlen, Daten, Fakten bei uns an; wollen Analysen, Bestandsaufnahmen und Einschätzungen von uns haben. Zugleich wächst die Notwendigkeit, in den sozialen Medien zu informieren und mitzudiskutieren und auch Hassrede und Falschbehauptungen entgegenzuwirken. Schließlich ist es eine zentrale Aufgabe unserer Stiftung, in die Mehrheitsgesellschaft zu wirken. Wir wollen diesen Auftrag auch weiterhin in vollem Umfang erfüllen. Dazu bedarf es einer adäquaten Personalausstattung und einer angemessenen Finanzierung durch den Bund. Die Zinseinnahmen aus der Vermögensanlage sinken. Die Inflation steigt wieder an. Wir haben die Verpflichtung aus unserer Satzung, dass Vermögen unserer Stiftung für zukünftige Generationen zu erhalten. Hier trägt die Stifterin eine hohe Verantwortung, ihre Stiftung gemäß dem Auftrag auszustatten und auch mit anderen Bundesstiftungen gleich zu behandeln.

Zehn Jahre Bundesstiftung Magnus Hirschfeld – das sind zehn Jahre herausragender Einsatz für die Gleichstellung von LSBTIQ\* und gegen Diskriminierung.

Neben meinem großartigen Team und allen Mitgliedern des Kuratoriums und des Fachbeirats in den vergangenen Jahren würde ich gerne vielen weiteren Personen namentlich und persönlich danken. Dafür fehlt heute die Zeit. Ich werde meine Dankworte veröffentlichen und all denen danken, die mich als Vorstand der Stiftung in besonderer Art und Weise unterstützt oder/und mit ihren Impulsen und Feedbacks geprägt haben.

Ich habe mich nicht für eine dritte Amtszeit beworben. Im Herbst scheidet ich nach zehn Jahren aus der Stiftung aus. Daher möchte ich aus Anlass des Stiftungsjubiläums die Gelegenheit nutzen, allen Mitarbeiter\_innen der letzten fast zehn Jahre in den drei Referaten, der Verwaltung

und die Assistenz der Geschäftsführung, den Mitgliedern des Kuratoriums und des Fachbeirats, den Kooperationspartner\_innen, Spender\_innen, Drittmittelgeber\_innen, dem Förderkreis der BMH e.V. und last but not least den Mitarbeiter\_innen in den Fachreferaten im Bundesministerium der Justiz und im Bundesministerium der Finanzen von ganzem Herzen danken! Der Bundesstiftung Magnus Hirschfeld werde ich für immer eng verbunden bleiben.

Zum Schluss meiner Rede möchte ich zwei Frauen zitieren: Zum einen die Großnichte von Magnus Hirschfeld – Ruth Gabriele Cohen; zum anderen die New Yorker Historikerin Dagmar Herzog, die die Festrede zum 150. Geburtstag von Magnus Hirschfeld am 18. Mai 2018 im Haus der Kulturen der Welt hier in Berlin hielt, dort wo einst sein weltberühmtes Institut für Sexualwissenschaft stand. Ruth und ihre Familie waren eigens von Australien, Dagmar eigens aus New York nach Berlin angereist:

„From Australia, I extend my greetings to all the guests on this Jubilee Day. Our family is very proud of the worldwide heritage that our forefather Magnus Hirschfeld left us. Thank you for preserving it. Your research and anti-discrimination foundation is very important, especially in this day and age.“ / "Aus Australien grüße ich alle Gäste an diesem Jubeltag. Auf das weltweite Erbe, das unser Vorfahre Magnus Hirschfeld uns hinterlassen hat, ist unsere Familie sehr stolz. Danke, dass Sie es bewahren. Ihre Forschungs- und Antidiskriminierungsstiftung ist gerade in heutiger Zeit sehr wichtig. " (Ruth Gabriele Cohen).

„Wir haben Magnus Hirschfeld als Vorbild weiterhin dringendst nötig.“ (Prof. Dr. Dagmar Herzog).

In diesem Sinne wünsche ich eine gelungene Jubiläumsfeier und der Stiftung für die Zukunft viel Erfolg und alles Gute!

Rede aus dem Studio des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz. Berlin, 25. Juni 2021.

© Copyright 2021 by Bundesstiftung Magnus Hirschfeld. Alle Rechte vorbehalten.